

zum Bischof gewählt worden. Er wurde, nachdem es gelungen war, Otto von Brandenburg zum Abzuge zu bewegen, vom Landtage 1281 an die Spitze der einheimischen Regierung berufen und erwarb sich so als Regent, wie auch später, nachdem Wenzel II. die Herrschaft übernommen, an dessen Seite hohe Verdienste um die Neuordnung der Verhältnisse; 1291 nahm er sogar mit Kriegsmacht das Krakauer Land für den König in Besitz. Unter den jetzt erfolgenden Klosterstiftungen ragte die Cistercienserabtei Königsaal, Wenzels II. Lieblingsgründung, besonders hervor. In Fürsorge für die Zukunft wurden auch auf Anregung des Bischofs mehrfach im Lande die Kirchen besichtigt und in Prag bereits die Gründung einer Hochschule in Aussicht genommen; doch widersprechte der Adel, der ein zu großes Uebergewicht des Clerus fürchtete. Einer der besten Lehrer der Prager Capitelschule noch aufbewahrten sechs Jahrgänge der von ihm niedergeschriebenen Predigten bewiesen. Ihm folgte der Canonicus 27. Johannes IV. von Dražitz (1301—1343). Dieser hielt gleich 1301 eine Synode, auf welcher dem Clerus eine besondere Sorgfalt gegen die im Lande jetzt häufig auftauchenden Waldenser und Fraticellen eingeschärft wurde. Die weitere Verbreitung der Häresie fand aber die günstigsten Bedingungen unter dem nach dem Tode Wenzels II. (1305) mehrmals rasch eintretenden Thronwechsel und den damit verbundenen Wirren, welche erst mit der hauptsächlich durch den Clerus von Böhmen betriebenen Einsetzung Johannes' von Lugemburg als König (1310) endigten. Während nun an der Seite des 14jährigen Königs nach dem Wunsche des Kaisers der Mainzer Erzbischof Petrus von Aspelt (s. d. Art.) Böhmen verwaltete und dabei auch in der Kirche durch eine allgemeine Visitation Ordnung schuf, nahm Bischof Johannes an dem Concil von Vienne theil. Gemäß den Bestimmungen desselben wollte er nach der Rückkehr den Mendicanten die weitere Vornahme pfarrlicher Functionen untersagen, stieß aber dabei auf Widerspruch und wurde sogar selbst beim Papste verklagt. Gleichfalls im Sinne der Concilsverordnung führte er 1315 in Prag ein Inquisitionstribunal ein; als dieses jedoch in einem Jahre 14 Häretiker (Wegharden) dem Scheiterhaufen überlieferte, löste er es wieder auf. Nun erhob Heinrich von Schönburg, dem er die Bestätigung für die Propstei Leitmeritz hatte versagen müssen, gegen ihn in Avignon Klage wegen Inquisitionnahme der Häretiker, wegen Simonie und anderer Verbrechen. Von 1318—1329 mußte der Bischof wegen dieses Prozesses in Avignon weilen. Freigesprochen und heimgekehrt, erneuerte er die Anordnungen gegen die Mendicanten, fand jedoch auch jetzt keinen Gehorsam; 1334 kam es sogar zwischen den Parochianen der Prager Pfarrer,

welche die betreffenden Concilsverordnungen öffentlich verübten, und den Kirchenbesuchern der Mendicanten zu einem blutigen Straßenlampe. Bischof Johannes begünstigte die Augustiner-Chorherren, deren er mehrere von Avignon mitgebracht hatte, und errichtete für sie ein schönes Stift in der bischöflichen Stadt Raubitz. Außerdem wurden neu eingeführt die Carthäuser, denen König Johannes mit seinem Sohne Karl die große Carthause am Smichow bei Prag erbaute. Karl, Markgraf von Mähren, war seit 1337 Mitregent in Böhmen. Er verfolgte alsbald mehrere große Pläne zur Hebung Böhmens, insbesondere die Errichtung eines Erzbisthums, die Erbauung einer den Anforderungen der Zeit entsprechenden Cathedralen und die Gründung einer Universität in Prag. Für den ersten, bisher dreimal mißlungenen Plan waren damals die Aussichten besonders günstig, da Karl in dem einflußreichen Cardinal Peter de Rozieres, seinem ehemaligen Erzieher, einen wohlgeneigten Freund hatte. Dazu kam, daß der damalige Mainzer Metropolit wegen Anhänglichkeit an Ludwig den Bayern sich dauernd mit dem päpstlichen Stuhle verfeindete; während seiner Suspension wurde Prag bereits unmittelbar unter den apostolischen Stuhl gestellt. Im Jahre 1342 wurde Cardinal Peter selbst Papst unter dem Namen Clemens VI., und 1344 reisten Karl und sein Vater nach Avignon, woselbst nach Anbringung der Gründe (große Entfernung, gefährliche Reise, Verschiedenheit der böhmischen von der deutschen Sprache, welche Karl eidlich bezugte) die Angelegenheit zum Abschluß gebracht wurde. Mittels Bulle vom 30. April 1344 erhob Clemens VI. das Bisthum Prag zum Erzbisthum. Zugleich wurde aus 4 Decanaten im Osten Böhmens und 30 Pfarreien jenseits der Grenze Mährens ein neues Bisthum Leitomischl (s. d. Art. Königgrätz) gebildet und nebst Olmütz dem neuen Erzbisthum unterstellt. Eine andere Bulle verlieh dem Prager Erzbischof das Recht, den König von Böhmen zu salben und zu krönen. Der erste Erzbischof war 28. Ernest von Pardubitz (1343 bis 1364), der bereits Anfang 1343 zum Bischof gewählt und dann in Avignon confirmirt und geweiht worden war. Pardubitz war 1297 geboren als Sohn des Ritters Ernest von Malowez, welcher bei der Erhebung in den Herrenstand durch König Johann den Namen von Pardubitz annahm. Ernest hatte den ersten Unterricht in Olaz (Schlesien) erhalten; dann besuchte er die Domschule von Prag und brachte noch 14 Jahre in Bologna und Padua zu; 1338 wurde er Decan des Prager Domcapitels. Das erzbischöfliche Pallium empfing er am 21. November 1344 unter einer besondern Feierlichkeit, bei welcher zugleich durch ihn und den König nebst dessen Söhnen Karl und Johann der Grundstein zu dem neuen Dome gelegt wurde. Als Erzbischof erwach Ernest einen seltenen Ruhm durch Tugend, Weisheit und Eifer im geistlichen Amte. Einen besondern